

«Liebe komm herab zur Erde»

Wisst ihr noch? Die Jahreslosung: «Alles was ihr tut, geschehe in Liebe.» Als Paulus den Korinthern als letzten Gruss das Wichtigste mitgibt. Annegret hatte Anfang Januar über die Jahreslosung gepredigt. Eine wirklich gute Predigt, dachte ich, als ich mich auf die heutige Predigt vorbereitete und ihre Worte las. Denn die Jahreslosung hat es in sich. Wie Annegret, dachte ich erst auch «boah langweilig» so etwas hochgestochenes, unerreichbares, da fang ich gar nicht erst an. Tatsächlich bei genauerem Hinsehen, offenbart die Jahreslosung – wie Annegret predigte – dass es sich eben nicht um unsere Liebe handelt, sondern um die Liebe Gottes, die uns erfüllt. Gott hat uns zuerst geliebt und jetzt wir. So sitze ich jeweils vor dem Text und denke. Ja, ja die Worte, den Satz habe ich schon verstanden, aber wie soll es ausgeführt werden resp. wie fühlt sich das nun an, wenn die Liebe Gottes mich trifft? Wie auf alles in der Welt komme ich zu der unerreichbaren Liebe Gottes, welche ich dann in meinem Leben überfließen lassen kann? Bin ich so wahnsinnig leistungsorientiert? Kann ich keine Geschenke annehmen oder geht es nur mir so, dass ich mich frage – kann ich denn nicht auch etwas Klitzekleines dazu tun?

Dafür ist die Fastenzeit genau richtig! Ein in sich hineinschauen und überlegen, wo stehe ich in Bezug auf meine Beziehungen: zu mir selbst, zu meinen Mitmenschen, zu Gott?

Ich lade euch ein in dieser Predigt in der Mitte der Fastenzeit einmal mehr in uns hineinzuschauen. Wir stehen mehr oder weniger in der Mitte der Fastenzeit – im 3. Sonntag «Okuli» - es geht ums sehen, um die ernsthafte Nachfolge als Christenmenschen.

Biblich gesehen hängt die Einkehr immer mit der Ausrichtung auf die Person, neben mir zu tun – meine Mitmenschen zusammen. Was oder besser wen sehen wir da?

3 *Glücklich*, die arm sind im Geist; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

4 *Glücklich* die Trauernden; / denn sie werden getröstet werden.

5 *Glücklich* die Machtlosen; / denn sie werden das Land erben.

6 *Glücklich*, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; / denn sie werden gesättigt werden.

7 *Glücklich* die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.

8 *Glücklich*, die rein sind im Herzen; / denn sie werden Gott schauen.

9 *Glücklich*, die Shalom stiften; / denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

10 *Glücklich*, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; / denn ihnen gehört das Himmelreich.

11 *Glücklich* seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen.

Und für alle, die mit Gott eine abgehobene Welt, ein besseres Land oder perfektes Leben suchen, lasst mich euch gesagt haben – dort findet ihr Gott nicht. Was Jesus da in der Bergpredigt sagt, sind keine Vertröstungen auf das Jenseits. Er spricht vom Leben im Hier und Jetzt.

Weihnachten ist noch nicht lange her und da müssen wir hinschauen «Okuli»: Armut, Diskriminierung, Verfolgung, despotische Machthaber. Gott ist in diese, Gott ist in unsere schreckliche, ungerechte Welt gekommen – hier hin und nirgendwo anders wollte Gott sein. Gott wollte und will bis heute nahe bei uns Menschen sein. Und Gott hat nicht irgendwelche Menschen ausgewählt. Jesus sagt, die Armen, die Verfolgten, die zur Flucht gezwungenen, die Notleidenden, die Vertriebenen, die Kranken, die, die nirgendwo hinpassen, die, die nichts als Leid im Leben kennen.

Es gibt kein «selig, die gut verdienen und eine nette Wohnung haben», kein «selig, die gemütlich Reisen und das Leben geniessen» in Gottes Reich.

Zum wem spricht Jesus hier? Dieser seltsame Wanderprediger, der durch Galiläa zog? Er zog durch die Dörfer und über das Land. Ein Land mit über 80% Armutsbetroffenen (gr. ptochoi) – die Elenden, Abgehängten, Tagelöhner:innen, Versklavten. Die, die am Morgen nicht wussten, ob sie am Abend etwas zu Essen hatten. Erdrückt von Schulden, Steuern, unterdrückt von einer Besatzungsmacht und ausgebeutet von ihrem eigenen König und seinen Handlanger:innen.

Ich weiss, nicht wer von euch diese Situationen oder Gefühle kennt. Armut, Wirtschaftskrise, politische Verfolgung und Willkür die so viele Leute auf eine so krasse Weise betraf. Die Stimmung im Land: Weltuntergang, Hoffnungslosigkeit, Abstumpfung.

Amen, ich weiss nicht ob wir jemals erkennen können, was Jesus mit seiner Zusage wirklich sagen wollte. Weiter entfernt von jeglicher Hoffnung konnten die Menschen nicht sein.

Die acht Verse sind in zwei Teile gegliedert:

Der erste Teil «glücklich sind die Armen im Geist» (pneumati) bei Luther und «vor Gott» in der Einheitsübersetzung – da ist Luther präziser an der griechischen Bibel.

In den ersten vier Versen stehen wirtschaftliche, materielle Armut der Menschen im Zentrum. «Im Geist» hat nichts mit geistlich zu tun. Das ist eine moderne Interpretation und sie ist nicht, was Matthäus gemeint hat. Es um die Armut der Menschen und ihre Folgen. Nämlich, dass arme Menschen eher ein tiefes Selbstvertrauen von sich haben – «arm im Geist», dass arme Menschen eher von Krankheit und Verlust betroffen sind und darum «die Trauernden», sie haben Hunger und Durst, weil die gesellschaftlichen Strukturen ungerecht sind und sie in Armut nicht wissen, was sie am nächsten Tag essen können. Okuli – haben wir diese Menschen im Blick? Und wenn wir die Trauernden, die ungerecht behandelten, die, die Gerechtigkeit suchen sehen, was passiert da in uns? *7 Glücklich die Barmherzigen; / denn sie werden Erbarmen finden.*

Die zweite Strophe, der Seligpreisungen. Jesus spricht über die vielleicht wichtigste Eigenschaft Gottes: Seine Barmherzigkeit. Wie der Psalmist bezeugt «Der Herr ist gnädig und gerecht, unser Gott ist barmherzig» (me'rahem hebr.). Und jetzt ratet mal was in der Konkordanz steht, die mit dem interlinearen Text verbunden ist: *verb denominativ Love*, Liebe. Ich komme darauf zurück.

Erst mal kommt rehem jedoch von Gebärmutter, innere Organe können damit gemeint sein.

Schauen und hören wir in uns hinein! Barmherzig ist, wenn ich mich, von dem, was ich sehe berühren lasse. Wenn sich mein Bauch zusammenzieht, beim Schauen der Nachrichten, wenn ich tief in mir einen Schmerz spüre, beim Anblick all der Ungerechtigkeit. Wenn ich nicht ignorant werde, nicht abstumpfe vor lauter Mord und Todschatz täglich in den Medien.

Diese Barmherzigkeit geht in der Bibel nicht ohne Gerechtigkeit und Barmherzigkeit bedingt ein reines Herz und wer ein reines Herz hat, stiftet Frieden, Shalom für den/ die Nächste und sich selbst. Die Begriffe gehören alle zusammen. Man kann nicht die Gerechtigkeit suchen und sich nicht für den Frieden interessieren. Wir können nicht barmherzig sein ohne ein reines Herz.

Gottes Liebe und sein Reich, sind immer als erstes für die Armen, die Ausgestossenen, die Leidenden, die Unterdrückten, zu denen sich Jesus selbst gestellt hat. Er der arm wurde, er der am Leben litt und unter Tränen starb, er der wie ein Entwurzelter umherwanderte und so den Menschen nah war.

Jesus lebt Gottes Liebe in seinen Taten, Gottes Liebe ist kein romantisches Gefühl und kein Pizza-Essen. Seine Liebe wird in der Barmherzigkeit aktiv. Und so soll unsere Liebe ebenfalls in Barmherzigkeit aktiv werden. Die Liebe von Gott bewegt, sie lässt nicht kalt, sie ergreift, sie lässt nicht verzweifeln, sie lässt an die Kraft der Veränderung glauben, sie lässt die Mitmenschen nicht aus dem Blick, sie schenkt Hoffnung in der Dunkelheit.

Und wenn du manchmal nicht mehr weisst, was du denken sollst, wenn du die Zeitungen liest, wenn es dir Angst und Bang wird. Wenn du so oft verletzt wurdest und nicht mehr vertrauen kannst. Wenn du leidest unter dem konstanten Druck «mehr, mehr mehr». Wenn du nicht aus dem Tief hinauskommst, wenn du das Unrecht nicht mehr ertragen kannst.

In dieser Welt sind wir nicht allein, Gott ist zu uns gekommen. Gott, in Christus, der die Ungerechtigkeiten, die Korruption, die Macht der Despoten und den Egoismus beleuchtet und angesprochen hat – der selbst darunter gelitten hat.

Der alle dem die Liebe entgegengestellt hat. Die Liebe gegenüber den Menschen und gegenüber Gott. Diese Liebe ist keineswegs langweilig oder viel zu abgehoben, wie ich die Jahreslosung genannt habe. Diese Liebe verändert, sie geht glücklich in die Zukunft, weil sie weiss, dass das Reich Gottes anbricht, da ist, dass es kommt und sie trotzt – sie trotzt der Ungerechtigkeit, der Selbstüberschätzung, der Gier und der Macht der Mächtigen, sie trotzt dem Tod aller die für Gerechtigkeit und das Wohl der armen Menschen gestorben sind und sterben. Sie trotzt deiner Angst, sie trotzt meiner Faulheit, sie trotzt unserer Ignoranz – bis sie endlich in mir, in dir, in uns ein Stück Himmel auf Erden schafft.

«Liebe komm herab zur Erde! Die du nicht von dieser Welt, mach, dass sie die deine werde, schlage bei uns auf dein Zelt! Liebe, komm, du heisst Erbarmen, keine Schranke schränkt dich ein; darum lass auch bei uns Armen heute dein Erbarmen sei!»

Amen